

Gott – dunkel und schrecklich

Ein radikaler und konsequenter Monotheismus zwingt zur Auseinandersetzung mit der Frage nach dunklen und schrecklichen Zügen im Bild oder sogar Wesen Gottes. Wenn Gott einer und einzige ist und es neben ihm kein anderes gleich mächtiges Prinzip gibt, und wenn in seinem Willen alles, was geschieht, begründet ist, ist er dann nicht auch für alles Böse in Welt und Geschichte verantwortlich? Neuere systematische Reflexionen zu Gott und seinem Wesen haben deshalb die Frage gestellt, ob Gott allmächtig sein kann und darf, wenn er gut sein soll. Das vorliegende Heft der „Theologie der Gegenwart“ möchte deshalb den Blick auf problematische und schwierige Aspekte lenken, die mit dem Gott der biblischen und christlichen Tradition verbunden sind – Aspekte, die in theologischen Diskursen wie in der Verkündigung der Kirche(n) oft nicht hinreichend beachtet oder beschämt verschwiegen werden. Das Dunkle und Schreckliche an Gott konfrontiert jedoch mit der Frage nach dem Gottesbild und Gottesbegriff – und damit der Frage nach einer angemessenen Rede von Gott. Die Auseinandersetzung mit dunklen und schrecklichen Aspekten Gottes im biblischen und christlichen Zeugnis lässt fragen, ob es nicht eine Tendenz gibt, zu menschlich von Gott zu denken und zu reden, Gott zu verharmlosen und zu bagatellisieren und ihn damit letztlich belanglos zu machen.

In einem ersten Beitrag identifiziert der Neutestamentler und Klassische Philologe *Thomas Johann Bauer*, angeregt durch die aktuelle COVID-19-Pandemie, schwierige und erschreckende Aspekte des Gottesbildes in der Darstellung und Deutung von Seuchen in den biblischen Schriften und in der Literatur von der Antike bis zur Gegenwart. Die Dogmatikerin *Veronika Hoffmann* analysiert und diskutiert das Gottesbild der Landnahmeüberlieferung im Buch Josua mit Blick auf die problematische Verbindung des göttlichen Handelns mit massiver Gewalt. In einem zweiten Beitrag zeigt *Thomas Johann Bauer*, wie wenig sich auch der Gott der neutestamentlichen Schriften auf Aspekte wie Güte und Liebe reduzieren lässt.

Ergänzt wird das Heft durch zwei weitere Beiträge. Der Philosoph und Theologe *Thomas Brose* stellt den im vergangenen Jahr verstorbenen Schriftsteller Günter de Bruyn vor und würdigt ihn als katholischen Intellektuellen der DDR. Der Liturgiewissenschaftler *Stephan Winter* bespricht die 2019 in Bonn abgeschlossene Dissertation von Wolfgang Meurer zu Genese, Theologie und Praxis der Wort-Gottes-Feier, wie sie vom Zweiten Vatikanischen Konzil angeregt, aber in der Praxis der Kirche noch immer zu wenig realisiert wird.

Thomas Johann Bauer